Viele bildende Künstler auf der im Auftrag von Goebbels und Hitler erstellten »Gottbegnadeten-Liste« setzten ihre Karrieren nach 1945 ungebrochen fort. Der Band beleuchtet kritisch aus kunst- und zeitgeschichtlicher Perspektive die Netzwerke, die hinter den Aufträgen standen, dokumentiert die Rezeption der zahlreichen Werke, die sich noch immer weitgehend unkommentiert im (halb-)öffentlichen Raum befinden, und diskutiert den heutigen und zukünftigen Umgang mit ihnen, u. a. auf dem Olympiagelände Berlin, in der Staatsoper Wien und im Münchner Stadtbild. In Überblicksartikeln sowie Künstler- und Werk-Portraits zu u. a. Fritz Behn, Arno Breker, Hans Breker, Rudolf Eisenmenger, Hermann Kaspar, Georg Kolbe und Willy Meller leistet er so einen wichtigen Beitrag zur Kunstgeschichte nach dem Nationalsozialismus.

Mit Beiträgen von Jutta Braun, Wolfgang Brauneis, Irith Dublon-Knebel, Stefanie Endlich, Veronika Floch, Ambra Frank, Julia Friedrich, Swantje Greve, Clemens Heinrichs, Martin Hochleitner, Peter Paul Kubitz, Michaela Melián, Kaspar Mühlemann Hartl, Oliver Rathkolb, Dorothea Schöne und Franziska von Stenglin.

DIE KÜNSTLER DER »GOTTBEGNADETEN-LISTE« NACH 1945

Geschichte / Kunst / Politik

Herausgegeben von Wolfgang Brauneis,
Raphael Gross und Nike Thurn
für das Deutsche Historische Museum

VERBRECHER VERLAG

dhm Deutsches Historisches Museum

Gefördert von:

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

1. Auflage

Verbrecher Verlag
Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin
info@verbrecherei.de
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag GmbH 2026
© Stiftung Deutsches Historisches Museum 2026

Der Verlag untersagt jedes Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG

Lektorat: Dorit Aurich
Herstellung Museum: Ilka Linz
Satz: Christian Walter
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-95732-660-7

Printed in Germany

Der Verlag dankt Meike Borchert, Lidia Medanik und Luisa Rinsch.

Wolfgang Brauneis 7
VORWORT

Oliver Rathkolb 13
»GOTTBEGNADET« – »BLACKLISTED« – »SUPERSTAR«
Der lange Schatten des Nationalsozialismus im Kultur- und Musikbetrieb

Irith Dublon-Knebel 37
»VERRAT AN DER KUNST«
Interview mit der Bildhauerin Barbara von Kalckreuth
über den Maler Conrad Hommel

Swantje Greve 65
EINE FRAGE DER ANPASSUNG
Das bildhauerische Werk von Hans Breker

Michaela Melián 81
»MARIA LUIKO, TRAUERNDE, 1938«
Zur künstlerischen Umwidmung von Josef Wackerles
»Neptunbrunnen« im Alten Botanischen Garten, München

Julia Friedrich 87
GRAZIE NEBEN WEHRKRAFT
Zum Umgang mit Fritz Behns »Stehender« aus
der Sammlung des Museum Ludwig, Köln

Ambra Frank 93
EIN »KUNSTDENKMAL« ALS FEIGENBLATT
Zur Entstehungsgeschichte und Interpretation von
Georg Kolbes »Ring der Statuen«

Clemens Heinrichs 111
GEDENKEN IM WANDEL DER ZEIT
Willy Mellers »Trauernde« in Oberhausen

Peter Paul Kubitz 129
»HERR BREKER, SIND SIE UNPOLITISCH?«
Der Dokumentarfilm »Breker oder Nichts gelernt«

Dorothea Schöne 133
ARNO BREKERS »ROMANICHEL«
Kritische Kontextualisierung eines Skulpturenfunds

Martin Hochleitner 139
KÜNSTLERISCHE UND KURATORISCHE PRAKTIKEN DES ERINNERNS
Exemplarische Notizen zu Erinnerungskulturen in Österreich seit 1988

Franziska von Stenglin 153
»DIE HERRSCHENDE ÄSTHETIK IST DIE ÄSTHETIK DER HERRSCHENDEN«
Ein Filmprojekt

Wolfgang Brauneis 157
»WEISEN SIE DAS GESCHENK ZURÜCK!«
Hermann Kaspars Gobelin »Die Frau Musica«
in der Meistersingerhalle Nürnberg

Veronika Floch 179
RUDOLF HERMANN EISENMENGER
Eine ungebrochene Künstlerkarriere

Kaspar Mühlemann Hartl 201
DIE WIENER STAATSOPER ALS AKTIONSRAUM
Zur künstlerischen Verhüllung von Rudolf Hermann
Eisenmengers »Eisernem Vorhang«

Jutta Braun 207
»DIE ZUGEHÖRIGKEIT ZUR NSDAP SOLL EINER UNTERSTÜTZUNG NICHT IM WEGE STEHEN«
Von Hitlers Dankspende zur Künstlerhilfe des Bundespräsidenten

Stefanie Endlich 225
DECODIERUNG UND OFFENLEGUNG
»Historische Kommentierung« des Olympiageländes Berlin

BILDNACHWEIS 233
DIE AUTOR*INNEN UND HERAUSGEBER*INNEN 237

Wolfgang Brauneis

VORWORT

Im September 1944 wurde im Auftrag von Adolf Hitler und Joseph Goebbels die sogenannte Gottbegnadeten-Liste kompiliert: Sie umfasst weit über tausend Künstlerinnen und Künstler aus den unterschiedlichsten kulturbetrieblichen Bereichen, darunter 114 Maler und Bildhauer – allesamt Männer –, die aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung für das Regime in der Phase des »totalen Kriegseinsatzes« als »unabkömmlich« galten und daher von Wehrdienst und Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie freigestellt wurden. Sie waren regelmäßig in großen Ausstellungen im Inland und in den besetzten Gebieten vertreten, erhielten repräsentative Kunst-am-Bau-Aufträge und ihre Werke wurden von Parteigrößen gesammelt. Doch nach 1945 setzten viele von ihnen ihre Karrieren beinahe bruchlos fort. Ihre Werke prägen bis heute den städtischen Raum: Sie stehen in Parks und auf Spielplätzen, schmücken Postämter und Rathäuser, erinnern an Kriegsgefallene und setzen den Wiederaufbau ins Bild.[1] Welche Laufbahnen und Netzwerke stehen dahinter – und welche Kontinuitäten, Erwartungshaltungen und Anpassungsleistungen werden anhand der Wahl der Bildthemen und der zeitgenössischen Rezeption der Arbeiten deutlich? Was bedeutet die Gegenwart dieser ästhetischen und ideologischen Setzungen im (halb)öffentlichen Raum – und welche Entwicklungen gab und gibt es in der gesellschaftlichen und künstlerischen Auseinandersetzung mit ihnen?[2]

Diese Fragen stehen im Zentrum des vorliegenden Bandes. Er ist aus einer interdisziplinären Tagung im Rahmen der Ausstellung »Die Liste der ›Gottbegnadeten‹. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik« im Deutschen Historischen Museum hervorgegangen.[3]

Diese hatte deutlich gemacht, welche Lücken der Aufarbeitung fortbestehen.

Im Rahmen eines Fotoauftrags für die Ausstellung wurden etwa 300 Arbeiten »gottbegnadeter« Künstler im (halb)öffentlichen Raum in Deutschland und Österreich dokumentiert. Nach aktuellem Stand müsste diese Liste, die auf der Homepage des DHM zu finden ist,[4] um etwa 80 Werke erweitert werden. Ein genuin kunstgeschichtliches Desiderat wären beispielsweise die ikonografischen Kontinuitäten bei gleichzeitigen formalästhetischen Anpassungsleistungen in den einschlägigen Karrieren nach 1945.

Die in diesem Band versammelten Beiträge versuchen, sowohl einen forschungsgeschichtlichen Überblick als auch paradigmatische Einblicke in gegenwärtige Diskussionen zu geben.

Den Anfang machen die Beiträge von Oliver Rathkolb (Wien) und Irith Dublon-Knebel (Tel Aviv). Rathkolb erweitert seine einschlägigen, bereits 1991 veröffentlichten Forschungen zur »Gottbegnadeten-Liste« um neue Einblicke in die »Black List«, »Grey List« und »White List« der Westalliierten, die ebenfalls 1944 zusammengestellt und nach Kriegsende 1945 für den geplanten Wiederaufbau des kulturellen Lebens in Deutschland und Österreich veröffentlicht wurden. Dublon-Knebel veröffentlicht und kommentiert erstmals ein 1987 geführtes Gespräch mit der Bildhauerin Barbara von Kalckreuth (1905–1997), der Ehefrau Conrad Hommels (1883–1971), einem der erfolgreichsten Maler des NS. Es ist eines von zahlreichen Interviews über die Karrieren von NS-Künstlern nach 1945, die sie für ihre Promotion 1994 führte.

Veronika Floch (Wien), Swantje Greve (Berlin), Ambra Frank (München) und Wolfgang Brauneis (Köln) beleuchten einzelne Künstler der Liste. Der österreichische Maler Rudolf Hermann Eisenmenger (1902–1994) hatte sowohl nach dem »Anschluss« 1938 als auch in der Zweiten Republik immensen Erfolg. Floch, die sich seit ihrer Diplomarbeit 2007 wiederholt mit Eisenmenger beschäftigt hat, behandelt in ihrem Aufsatz dessen Arbeiten im (halb)öffentlichen Raum. Bei Greves Text

handelt es sich um die erste kritische Auseinandersetzung mit der Biografie und dem Werk Hans Brekers (1906–1993), dem einzigen Künstler der »Gottbegnadeten-Liste«, der im NS, in der DDR und in der BRD hauptberuflich als bildender Künstler tätig sein konnte.[5] Frank und Brauneis legen den Fokus auf die Genese je einer markanten Arbeit: Frank auf den monumentalen *Ring der Statuen* von Georg Kolbe (1877–1947), der in den 1950er Jahren posthum vollendet und im Rothschildpark in Frankfurt am Main aufgestellt wurde, Brauneis auf den Gobelin *Die Frau Musica* von Hermann Kaspar (1904–1986), der seit 1970 das Foyer der Nürnberger Meistersingerhalle schmückt.

Neben diesen längeren Texten zu zentralen Akteuren der »Gottbegnadeten-Liste« rücken kürzere Beiträge den Umgang mit einzelnen Werken in den Fokus. Julia Friedrich (damals Museum Ludwig, Köln), Clemens Heinrichs (Gedenkhalle, Oberhausen) und Dorothea Schöne (Kunsthaus Dahlem, Berlin) setzen sich mit kuratorischen und erinnerungspolitischen Fragen und dem Umgang musealer Einrichtungen mit Arbeiten im NS-Kontext auseinander – am Beispiel der Skulptur *Stehende* (1936) von Fritz Behn (1878–1970), die sich bis 2018 im Kölner Rheinpark befand, der Monumentalskulptur *Trauernde* von Willy Meller (1887–1974), die 1962 vor dem ersten NS-Dokumentationszentrum der Bundesrepublik errichtet wurde, und des unerwarteten Funds der verschollen geglaubten Skulptur *Romanichel* (1940) von Arno Breker (1900–1991). Die Kuratorin Stefanie Endlich (Berlin), der Kunsthistoriker Kaspar Mühlemann Hartl (Wien) und die bildende Künstlerin Michaela Melián (München) zeigen unterschiedliche Möglichkeiten der wissenschaftlichen und künstlerischen Kommentierung: von Skulpturen auf dem Olympiagelände Berlin (1936), darunter Arbeiten einiger »gottbegnadeter« Bildhauer, des *Eisernen Vorhangs* (1955) von Eisenmenger in der Wiener Staatsoper und des *Neptunbrunnens* (1937) von Josef Wackerle (1880–1959) im Münchner Stadtraum. Mit den Möglichkeiten des Films beschäftigen sich Franziska von Stenglin, die aktuell einen Dokumentarfilm ausgehend von Hermann Kaspars Nachlass entwickelt, und Peter Paul Kubitz, der über den Dokumentarfilm

Breker oder Nichts gelernt (1981) der Filmemacher Detlef Gumm und Hans-Georg Ullrich schreibt.[6]

Martin Hochleitner (Salzburg Museum) ergänzt diese Blicke um eine Analyse künstlerischer und kuratorischer Praktiken des Erinnerns in Österreich seit 1988. Dass Kontinuitäten nach 1945 nicht nur im Bereich der Auftragsvergabe, sondern auch der staatlichen Kunstförderung festzustellen sind, zeigt Jutta Braun (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam) in ihrem Beitrag.[7]

Anmerkungen

1 Gleichwohl kann diese Liste von 1944 nur als Einstieg in das Thema dienen, gab es doch viele weitere im NS sehr erfolgreiche und auch nach 1945 tätige Künstlerinnen und Künstler, wie zum Beispiel den Bildhauer Kurt Schmid-Ehmen (1901–1968), den Maler Constantin Gerhardinger (1888–1970) oder die Textilkünstlerin Irma Goecke (1895–1976), deren Namen auf der »Gottbegnadeten-Liste« fehlen. Es ist davon auszugehen, dass die bereits als »Gottbegnadeten-Liste« firmierende »Führer-Liste« vom Januar 1940 identisch ist mit jener mit »Gottbegnadeten-Liste« überschriebenen Zusammenstellung von Akteurinnen und Akteuren aus den Bereichen Literatur, Bildende Kunst, Architektur, Gebrauchsgrafik, Musik und Theater, die den ersten Teil der großen Liste vom September 1944 ausmacht. Irma Goecke dürfte fehlen, da sie ihren Durchbruch im NS-Kunstbetrieb erst nach Januar 1940 hatte, insbesondere in ihrer Funktion als Leiterin der Nürnberger Gobelinmanufaktur, gegründet im September 1941 zur Ausstattung der Monumentalbauten auf dem Reichsparteitagsgelände. Über die Nichtberücksichtigung von Gerhardinger, der häufig auf der »Großen Deutschen Kunstausstellung« vertreten war, und Schmid-Ehmen, der prestigeträchtige Großaufträge erhielt, kann zum heutigen Zeitpunkt nur spekuliert werden. Vgl. zur Genese der »Gottbegnadeten-Liste« den Beitrag von Oliver Rathkolb in diesem Band sowie Maximilian Haas, Die »Gottbegnadeten-Liste« (BArch R 55/20252a), in: Juri Giannini, Maximilian Haas und Erwin Strouhal (Hrsg.), Eine Institution zwischen Repräsentation und Macht. Die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien im Kulturleben des Nationalsozialismus, Wien 2014, S. 239–276 sowie Wolfgang Brauneis, Die »Gottbegnadeten« im NS-Kunstbetrieb, in: Die Liste der »Gottbegnadeten«. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik, hrsg. v. Wolfgang Brauneis und Raphael Gross, Deutsches Historisches Museum Berlin, München 2021, S. 37–45. Allein aus quantitativen Gründen wäre es angebracht, beispielsweise auch die Teilnehmenden der zwischen 1937 und 1944 in München organisierten »Großen Deutschen Kunstausstellung« zu berücksichtigen, um die Kontinuitäten der Karrieren nach 1945 in ihrer Breite erfassen zu können.

2 Ein genuin kunstgeschichtliches Desiderat wären beispielsweise die ikonografischen Kontinuitäten bei gleichzeitigen formalästhetischen Anpassungsleistungen in den einschlägigen Karrieren nach 1945.

3 Die DHM-Ausstellung fand vom 27.8.–5.12.2021 statt, die Tagung am 15.11.2021.

4 Siehe www.dhm.de/gottbegnadete/karte

5 Der Bildhauer Rudolf Löhner (1890–1971) war allem Anschein nach der ein-